

Weihnachtsfeier im Veranstaltungssaal. Die Feiern beginnen mit der Teilnahme am traditionellen Weihnachtsgottesdienst, der stets um 16:00 Uhr in der hauseigenen Kirche stattfindet. Es gibt jedoch auch Bewohner/innen, die den Weg in die Kirche nicht mehr selbstständig bewältigen können. In diesem Fall finden kleine Weihnachtsandachten in den Wohngruppen statt.

Es berührt mich jedes Jahr aufs Neue, wie in den Wohnbereichen gemeinsam ein „Heiliger Abend“ gestaltet wird. Mit „gemeinsam“ meine ich, dass eine Bewohnerin mit ihren Töchtern gemeinsam ein Familien-Weihnachtslied für alle Mitfeierenden singt. Oder aber dass Angehörige ihre Gitarre mitbringen und gemeinsam mit den Enkeln für die Gruppe singen und spielen; dass die Partner der Mitarbeiter/innen sich bei der Mitgestaltung der Feierlichkeiten aktiv einbringen und z. B. beim Servieren des Weihnachtsmenüs helfen. Dieses Miteinander mit den vielen, unterschiedlichen Persönlichkeiten bedeutet für mich schon eine ganz besondere Weihnachtsatmosphäre.

Der Grund für Weihnachten, „dass Gott Mensch wurde“, kann zwar das ganze Jahr gefeiert werden, und doch ist der Heilige Abend der Abend, an dem der heiligen Nacht gedacht wird. Daher wird bei mir im Haus für Senioren auch nicht am 23. Dezember gefeiert, wie das in manch anderen Einrichtungen der Fall ist.

Die Inhalte der Feierlichkeiten sind wohl in allen Bereichen ähnlich. Es werden Weihnachtslieder gesungen, Gedanken und Gedichte gelesen, Instrumente gespielt, das Evangelium gelesen und auch ein leckeres Menü gehört immer dazu.

Unsere Seelsorgerin, Frau Dr. Koller, ist eine wertvolle Begleiterin und Mitgestalterin unserer Weihnachtsfeiern. Schon im Vorfeld werden viele Gespräche geführt, da vermehrt manche Traurigkeiten auftauchen und von der friedlichen Weihnachtszeit nicht immer etwas zu spüren ist: Da sind es die ersten Weihnachten im Seniorenheim, die ersten Weihnachtstage ohne den geliebten Partner oder gar ein Weihnachtsfest, wo der Sitznachbar vom Vorjahr nun nicht mehr dabei ist.

Bei so vielen Menschen kommen unzählige Stimmungen und Gefühle zum Ausdruck, doch über alledem steht die Tatsache, dass Jesus geboren wurde, „Gott ein Mensch wurde, um uns Menschen ein Du zu geben“. Für mich persönlich eine selige Weihnachtszeit.

Alois Kowald, Gleisdorf

Advent und Weihnachten für einen Pfarrer und Dechant

Die Aufgabe, die mir gestellt wurde, lautet: Als Pfarrer und Dechant, der für mehrere Pfarren mit insgesamt 18.000 Katholiken zuständig ist und die ihm anvertrauten Gemeinden auf das Geheimnis von Weihnachten vorbereitet und mit ihnen Weihnachten feiert, soll ich einfach darüber berichten, wie und was ich da zu koordinieren habe und wie es mir dabei geht. Das will ich gerne tun.

Zunächst zwei konkrete Begebenheiten als Illustration, die erste: Meine Kirchenmusikerin und Organistin wurde vor Jahren vom damaligen Pastoralpraktikanten nach den Weihnachtsfeiertagen – er war auf Schiurlaub – gefragt: „Na, und was hast du denn in den Weihnachtstagen gemacht?“ Sie gab zur Antwort: „Bei 35 Gottesdiensten Orgel gespielt!“ Die zwei-

te Begebenheit ereignet sich regelmäßig zu Weihnachten: Liebe Leute sagen im Advent zu mir: „Mei, Herr Pfarrer, jetzt kommt wohl eine schwere Zeit auf Sie zu.“ Wenn ich dann das Mitleid ausreichend genossen habe, pflege ich zu antworten: „Na, so schlimm ist es nicht. Zu Weihnachten da tu ich eh nichts anderes als predigen, feiern, essen und schlafen.“ All das tue ich gerne.

Mein erster Impuls angesichts der Fragestellung war, unseren elektronisch geführten Kalender des ganzen Pfarrverbandes für die Tage vom 26. November 2010 bis zum 9. Jänner 2011 auszudrucken und einfach einmal durchzuschauen, was es da alles gegeben hat. Die Lust ist in mir hochgekommen, eine genaue Statistik zu führen. Was denn wir vier Priester vor einem Jahr, gemeinsam mit unserem Diakon und den beiden Pastoralassistenten so gemacht haben im Advent und in der Weihnachtszeit. Es war neben den Gottesdiensten der ordentlichen Seelsorge (9 Sonntagsgottesdienste, 7 Wochentagsmessen und Kasualien in drei Pfarrkirchen) nicht wenig. Ich bin aber von einer genauen Aufzählung abgegangen aus einem biblischen Grund. Von König David (1 Chr 21; 2 Sam 14) wird berichtet, dass er auch einmal die Seinen gezählt hat. Das ist ihm nicht gut bekommen. Es wurde ihm als Misstrauen gegenüber Gott angerechnet. Also lass ich die Finger davon und berichte recht allgemein und persönlich subjektiv.

Zunächst klingt „vier Priester“ nach viel. Tatsächlich war es anderes: Einer davon war von November an das ganze Arbeitsjahr über im Krankenstand. Der andere Priester ist ein griechisch-katholischer „Jungpriester“ von 50 Jahren (erst 2009 geweiht) aus Rumänien, der erst den römischen Ritus und die deutsche Sprache lernen musste. Mit Aushilfen haben also mein Kaplan und ich die Messen organisieren können.

Zusätzlich zu den regelmäßigen Gottesdiensten gibt es in dieser Zeit Roraten um 6:00 Uhr in der Früh, Herbergsuche in der Nachbarschaft, vermehrte Krankenkommunionen, Krankensonntage (das sind sonntagnachmittägliche Messfeiern mit Krankensalbung) und Festtagsgottesdienste und -predigten. Das ist besonders sensibel: Was sage ich denen, die nur zu allen heiligen Zeiten kommen? Mache ich es so wie ein steirischer Mitbruder, der nach dem Weihnachtsgottesdienst der Gemeinde „Frohe Ostern“ gewünscht hat? Er hat das damit begründet, dass er viele erst zu Ostern wieder sieht. Im Advent gibt es auch zusätzliche Beichtgelegenheiten, bei denen uns die Beichtstuhltür nicht eingerannt wird, und Bußfeiern. Dazu kommen noch die „Weihnachtsfeiern“ der Vereine, Seniorenbünde und anderer Vereinigungen, die auch eine Andacht mit einem Geistlichen haben wollen.

Ein bisschen ist das Hinschauen auf das Gewesene auch eine Gewissenserforschung: Was will nicht recht gelingen, was gelingt? Der Advent mit seinem doppelten Charakter als Vorbereitungszeit auf Weihnachten und als Erwartungszeit auf die zweite Ankunft Christi am Ende der Zeiten ist nicht im Bewusstsein der Gläubigen. Es gibt so etwas wie eine eschatologische Amnesie: einen endzeitlichen Gedächtnisschwund. Advent als Vorbereitungszeit auf Weihnachten stimmt nicht. Der Advent ist zur Vorwegnahme von Weihnachten geworden. Dem Tourismus- und Wirtschaftsverband unserer Stadt habe ich vorgeschlagen, da sie den Advent „anders“ feiern wollten, doch die weihnachtliche Beleuchtung langsam kommen zu lassen und sie nicht gleich nach Neujahr wieder wegzuräumen. Vielleicht sogar bis Erscheinung des Herrn noch zu steigern. Ich war nicht erfolgreich. Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt ist auch nicht davon abzubringen, am Vorabend zum Ersten Adventsonntag eine „Krampusfeier“ durchzuführen mit importierten Perchten. Der Teufel hat eine große Anziehungskraft! Die unzähligen Konzerte im Advent sind nicht Adventkonzerte, sondern Weihnachtskonzerte.

Die Schulgottesdienste vor Weihnachten sind nur mit Müh und Not „adventlich“ und nicht „weihnachtlich“. Ungehalten ist man, weil ich da Weihnachtslieder nicht erlaube. Vor Zeiten hat ein Kaplan zu Recht einmal darauf hingewiesen, dass Advent und Fastenzeit Vorbereitungszeiten sind; gefeiert wird erst in der Weihnachts- und Osterzeit. Ganz herumgesprochen hat sich das noch nicht. Der größte Weihnachtsgottesdienst ist die Kinderandacht am Heiligen Abend. Da ist die Stadtpfarrkirche übertoll mit vielen Kindern und nicht wenigen Erwachsenen. Dementsprechend ist der Grundlärmpiegel. Für viele von den Anwesenden ist das der einzige Weihnachtsgottesdienst. So beeindruckend die Sternsingeraktion ist, sie hat das Hochfest „Erscheinung des Herrn“ untergehen lassen. Das tut mir persönlich leid, weil ich dieses Fest liebe.

Halbwegs gelingt das gemeinsame Fasten im Pfarrhof. Wir leben im Advent fleischlos, auch Weihnachtskekse gibt es nicht. Das ist auch eine gute Ausrede für die diversen Weihnachtsfeiern, wenn es da etwas zu essen gibt. Die Adventzeit wird von Sitzungen freigehalten. Das bedeutet natürlich, dass der November voll davon ist.

Einerseits ist es ein persönliches Weihnachtsgeschenk an die Gemeinden, dass sie im Advent und zu Weihnachten über meine Zeit verfügen können; und sie tun es auch. Ich bin ja nicht Priester für mich selbst. Das Priestertum des Dienstes dient dem Priestertum der Gläubigen. Der Wegfall der üblichen Sitzungen und Zusammenkünfte etwa im Team, die es im Leben der Pfarren halt so gibt, schenkt freie Zeit. In der Weihnachtszeit kann ich meine Definition eines Priesters wenigstens ansatzweise leben: Ein Priester ist jemand, der Zeit hat (und trotzdem nicht faul ist), Zeit auch für persönliche Einkehr.

Weihnachten im Grazer Karmel

Ein Gespräch von Franz Karl Praßl mit Mutter Sr. Elisabeth,
der Priorin der Grazer Karmelitinnen

Praßl (P.): Schwester Elisabeth, wie feiern Sie mit Ihren Mitschwestern im Grazer Karmel Weihnachten?

Schwester Elisabeth (Sr. E.): Für mich persönlich ist Weihnachten *das* Fest des Karmel: Adventus Domini, Kommen des Herrn. Stillschweigen, Verborgenheit, Zurückgezogenheit, Einsamkeit, Klausur gewinnen m. E. nur vom Geheimnis der Weihnacht her ihren wahren Sinn: Im Warten auf Sein Wort, im Ausschauhhalten auf das Kommen des Herrn. Wir lassen uns in erster Linie von der Liturgie leiten, durch die Texte der heiligen Messe oder des Stundengebetes. Auch bereiten wir dementsprechend unsere Tischlesung im Refektorium vor. Für jede Schwester ist im Advent ein besinnlicher Einkehrtag vorgesehen. Mit der Mutter Gottes wird uns das Geheimnis der Erwartung des Immanuel vor Augen gestellt. Jede Schwester darf die Ikone des Zeichens für diesen Tag in ihrer Zelle beherbergen. Gott will unter uns wohnen. In Maria hat Er sein Zelt aufgeschlagen. Der Heilige Geist will auch in uns, als Seinem Tempel wohnen. Komm, Herr Jesus! Soweit die adventliche Vorbereitung.